

Friede in Nahost ganz fern

Osnabrücker Landgespräch der Konrad-Adenauer-Stiftung

mp **BISSENDORF.** Unter dem Motto „(K)ein bisschen Frieden“ stand das Osnabrücker Landgespräch der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) mit Johannes Gerster im Saal von Hünenbein's Posthotel in Bissendorf. Im Fokus der gemeinsamen Veranstaltung von KAS und dem Hermann-Ehlers-Bildungsforum Weser-Ems standen dabei Israel und der Nahostkonflikt.

Zu Beginn skizzierte der Leiter des Bildungsforums, Reinhard Wessel, die Gewaltakte in der Nahost-Region. Dabei konstatierte er eine Änderung des Terrors hin zu unkalkulierbaren Einzeltätern. Wessels Eindruck: „Eine Besserung ist nicht in Sicht.“

Der Landtagsabgeordnete Christian Calderone (CDU) äußerte im Zusammenhang mit der aktuellen Flüchtlingsdebatte seine Besorgnis über einen neuen Antisemitismus, der von Migranten aus deren Heimatländern



Eindrucksvoll schilderte Johannes Gerster seine Erfahrungen aus Israel.

Foto: KAS

mitgebracht werde. Hauptredner war Johannes Gerster, der ehemalige Leiter der Niederlassung der KAS in Jerusalem. Er erinnerte an die deutschen Verbrechen während der Reichspogromnacht 1938. Für Gerster ist es unerträglich, dass auf deutschen Straßen wieder antisemiti-

sche Parolen skandiert würden. Zur Abwehr einer weiteren Zunahme von Hass und Fremdenfeindlichkeit forderte Gerster, der auch Ehrenvorsitzender der deutsch-israelischen Gesellschaft ist, eine enge Zusammenarbeit in Europa.

Gerster machte den Aus-

fall der Amerikaner als Vermittler als eine Ursache für die Unlösbarkeit des Konflikts aus. Zudem fehle einer israelischen Regierung nach seiner Auffassung ein potenzieller Verhandlungspartner. „Israel ist in der arabischen Welt als Staat nicht akzeptiert“, stellte Gerster fest.

Diese Einstellung und die politische Schwäche des palästinensischen Präsidenten Mahmud Abbas tragen nach Meinung des Referenten nicht zur Entspannung der Lage bei. Aufgrund seines beruflichen Aufenthalts von 1982 bis 2006 in Jerusalem gelangte Gerster zu der Überzeugung, dass die Israelis zum Frieden bereit seien. Allerdings würde vielen der Glaube an die Machbarkeit fehlen.

Ein Erstarren radikaler Kräfte in den von Palästinensern kontrollierten Gebieten, etwa der Gruppierung „Islamischer Staat“, sah der Referent als nicht gegeben.